

# Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebküchler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Süßwaren- u. Keksfabrikation

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnenten pro Quartal Mk. 2

Ersteinst jeden Donnerstag. Redaktionsschluss Montag morgen 10 Uhr.

Anfertigungspreis pro Streifenpaltene Postzeitung 50 Pfg., für die Zahlstellen 30 Pfg.

## Reaktionäre Unternehmer.

Viele Unternehmer wollen sich immer noch nicht in die neue Zeit schämen. Daß an Stelle des nachstehenden Unternehmerschicksalismus im Arbeitsprozeß die Mitwirkung der Arbeiter und ihrer Organisationen — wenigstens bei der Festlegung der Arbeitsbedingungen — treten soll, ist ihnen unverständlich. Sie wollen daher die wenigstens für den Bereich des Hilfsdienstgesetzes verbesserten Zustände durch Wiedereingetragene der alten, überlebten Einrichtungen ersetzen. Was im politischen Leben jetzt sich zur allgemeinen Anerkennung durchringt, ist ihnen für das wirtschaftliche Leben ein Buch mit sieben Siegeln.

Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände hat an ihre Mitglieder zwei Rundschreiben gerichtet, deren Inhalt wie ein Wahrzeichen aus alter Zeit in die neue Zeit hineinstimmt. Das eine Schreiben (Nr. 27 M) betrifft das Verhalten gegenüber den Lohnforderungen der Arbeiter und lautet:

Wie bekannt wird, stellen die Arbeiter, namentlich der Rüstungsindustrie, vielfach außerordentlich hohe, meistens unberechtigte Lohnforderungen; zum Teil werden diese Forderungen gestellt auf kollektivem Wege durch die Arbeiterausschüsse nach dem Hilfsdienstgesetz. Häufig soll es vorgekommen sein, daß derartige übertriebene Lohnforderungen, auch die Forderung von Mindestlöhnen, die Unterstützung staatlicher Stellen gefunden haben.

Die Arbeitgeber sind begreiflicherweise im vaterländischen Interesse zur Vermeidung der unsere Verteidigungskraft schwächenden Unterbrechung der Arbeit meist bereit, den Forderungen der Arbeiter entgegenzukommen. Bei aller Anerkennung dieses Standpunktes ist es jedoch unbedingt geboten, darauf hinzuweisen, daß bei Verhandlungen und Vereinbarungen mit den Arbeitern ebenso wie mit Behörden grundsätzliche Bindungen ausdrücklich abgelehnt werden sollen. Es muß zweifellos festgestellt werden, daß unter dem Drange der Kriegswirtschaftlichen abgerundete Zugeständnisse nur vorübergehende Geltung haben, und daß man nicht gewillt ist, sich in irgendeiner Beziehung für die kommende Zeit festlegen zu lassen. Alle Vereinbarungen sollten nur für vorübergehende Zeit oder für die Zeit des Krieges geschlossen werden. Das trifft namentlich zu für die Festlegung von Mindestlöhnen, die die Arbeitgeber unter dem Druck der Verhältnisse hier und da vielleicht zugestehen müssen. Mit aller Entschiedenheit werden sich jedoch die Arbeitgeber gegen das Mitreden der Arbeiter oder Arbeiterverbände bei der Festlegung der Warenverkaufspreise wenden.

Gleichzeitig ging folgendes Rundschreiben (Nr. 26 M) über Verhandlungen mit Angestelltenverbänden heraus:

Nach § 11 Absatz 3 des Hilfsdienstgesetzes müssen in allen Hilfsdienstbetrieben, für die Titel VII der Gewerbeordnung gilt, und die mehr als 50 (also mindestens 51) nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte versicherungspflichtige Angestellte beschäftigen, besondere Angestelltenausschüsse mit den gleichen Befugnissen und nach gleichen Grundätzen wie die Arbeiterausschüsse errichtet werden. Da die Angestellten dadurch eine hinreichende Vertretung im Betriebe besitzen, wäre es unangebracht, wenn die Arbeitgeber sich etwa noch auf unmittelbare Verhandlungen mit den Angestelltenverbänden oder deren Beauftragten einlassen wollten. Gegenüber solchen in letzter Zeit hervortretenden Behauptungen

der Angestelltenverbände ist darauf hinzuweisen, daß Verhandlungen über Betriebsvereinbarungen grundsätzlich als innere Angelegenheiten der Betriebe und deshalb nur zwischen deren Beauftragten und den Betriebsangehörigen unmittelbar, beziehungsweise mit dem Angestelltenausschuss, geführt werden können. Nur in Angelegenheiten allgemeiner Art, die über das Interesse eines einzelnen Betriebes hinausgehen und einen größeren Kreis von Arbeitgebern betreffen, wäre es angebracht, wenn nach Bedarf Beauftragte des Arbeitgeberverbandes mit Beauftragten des Angestelltenverbandes verhandeln würden."

Der „Vorwärts“, der diese beiden Rundschreiben wiedergibt, sagt dazu: Sie atmen durchaus den alten Geist des „Herrn-im-Haus“-Standpunktes. Jede Neuerung ist den Herren im Arbeitgeberverband verhasst und nicht minder das „verdammte Hilfsdienstgesetz“, wie sich deutlich Gebierrath Duisburg auf einer Tagung in Göttingen ausdrückte. Wenn ihr Standpunkt, daß alle jetzt erreichten Lohnverbesserungen in keiner Weise als für die kommende Zeit festlegend zu erachten sind, allgemeine Auffassung der Unternehmer werden sollte, so wird uns die Zeit nach dem Kriege vor sehr große wirtschaftliche Kämpfe stellen. Ein Grund mehr für Arbeiter und Angestellte, ihren Berufsorganisationen treu zu bleiben, um gegen diesen Samtantritt der Unternehmer gerüstet zu sein.

## Sendet Lesestoff an die Front!

Nachstehende „Stimmen aus dem Felde“ gehen uns mit einer Einleitung durch die Bahnhalle Frankfurt a. M. zu:

Von Seiten des Hauptvorstandes erging des öfteren der Ruf an die Bahnhallen: „Sendet Lesematerial hinaus in das Feld!“ Wer schon draußen an den Fronten kämpft, weiß es aus eigener Erfahrung, daß man mit Eifersucht die neueste Fachzeitung erwarbt. Unsere Kollegen im Felde wollen auch draußen, fern von der Heimat weiland, ihr Wissen bereichern und die geistigen Waffen stärken.

Die Bahnhalle Frankfurt a. M. fand neben der Fachzeitung auch unser aller als wichtig anerkanntes Jahrbuch hinaus in die Bäckereikolonnen. Hier sind die Kollegen in Massen beisammen, und ein Jahrbuch kann von Kollegen zu Kollegen zirkulieren, um den Inhalt kennen zu lernen.

Hören wir nun zwei Stimmen selbst. Erste Stimme: „Hier Kollege Fiedler! Heute komme ich nun dazu, Dir einige Zeilen zukommen zu lassen. Schreiben mit Jahrbuch habe ich mit Freude und vielem Dank erhalten. Für uns Kollegen ist das Jahrbuch eine gute Unterhaltung, und mancher kann sich über die Leistungsfähigkeit unserer Organisation informieren. Es ist zum Beispiel zu entnehmen, wie geschieht unsere Organisation die Nacharbeit in unserem Berufe bekämpft. Die Gegner des Nacharbeitverbotes haben sich ja aufs neue mit einer Eingabe an die Regierung gewandt und verlangen die Aufhebung des Nacharbeitverbotes. Unsere Organisation trat ihr mit Erfolg entgegen. Wie aus dem Bericht des Reichsausschusses ersichtlich ist, wurde diese Angelegenheit bis jetzt noch wesentlich zu unsern Gunsten entschieden. Hieraus ist zu entnehmen, daß nur eine geschulte, schlagfertige Organisation imstande ist, jedem Verschlechterungsplane wirkungsvoll entgegenzutreten zu können. Es ist der Wunsch aller Kollegen hier, ob Meister oder Gehilfen, daß die Nacharbeit nicht wieder zum Vorschein kommt. Deshalb ist es Pflicht aller Kollegen, dabei wie hier im Felde, stets der Organisation treu zu bleiben, neue Mitglieder zuzuführen und die Beiträge pünktlich zu entrichten; dann sind wir auch imstande, die längst verschmähte Nacharbeit wirkungsvoll zu bekämpfen und nie wieder einzuführen zu lassen.“

Zweite Stimme: „L. S., Stappenhilfsbäckereikolonnen. Zweite Stimme: Habe das Jahrbuch unseres Verbandes erhalten. Es freut mich, daß Du mich nicht vergessen hast, und ich trage auch Sorge, daß unsere Kollegen, welche sehr zahlreich vertreten sind, jeder dieses Buch zu lesen bekommen. Gerade dieses Buch von 1916 enthält soviel Wissenswertes aus dem Berufe. Von Bedeutung ist die große Umwälzung auf wirtschaftlichem Gebiete. Die politische Lage ist nicht minder wichtig. Dieses alles lest man zwar auch in der Presse. Ein solches Bild kann man sich aber nur machen, wenn man diese Kapitel geschlossen in einem Buche studieren kann. Die Kollegen sprechen sich alle sehr lobend

und dankend darüber aus, daß Du, lieber Fiedler, uns mit diesem wertvollen Buche bedacht hast.

Alle Kollegen wünschen, daß der Friede bald Eingang finde.

„Sind wir denn fern von der Heimat weilkenden Kollegen immer laufend von der Frontlinie unterrichtet, dann wird es uns mit deren Hilfe ein leichtes sein, die Organisation zum Nutzen der Allgemeinheit auszubauen.“

## Agitationstour in Sachsen.

Gerne habe ich wieder den Auftrag übernommen, eine Tour durch die drei sächsischen Bezirke zu unternehmen. Das Land, in dem ich meine Begegnung und ersten Gesellenjahren verlebte, hat immer wieder einen anziehenden Reiz auf mich ausgeübt.

Wie in früheren Jahren, so habe ich auch diesmal wieder schöne Erfolge in allen drei Bezirken. Dabei kam ich nach Städten, wie Freiberg, Bautzen, Döbeln, Birna, Riesa, Meerane, die ich meist nur aus meiner Handwerksburschenschafts- und lustige Bilder und Erinnerungen aus der Vergangenheit weckte, während ich Versammlungen dort noch nicht abgehalten hatte. Um so angenehmer war ich über den Geist der Versammlungen und das Verständnis, das meinen Ausführungen entgegengebracht wurde, berührt.

Neuartige Situationen ergaben sich in den Versammlungen dadurch, daß die Meisterkassen und die Frauen der eingezogenen Meister fast überall die Mehrheit in den Versammlungen bildeten. Das hat der Krieg, dieser Alles-Mähter, gebracht, der im Kleinbetrieb fast reißlos mit der Gesellenchaft ausgeräumt hat, während auf der anderen Seite Egoismus und Antzuchtigkeit die Tagesarbeit bedroht, wodurch die Arbeitgeber herabgelassen wurden, ihre alten Vorurteile gegen die Gesellenbewegung anzugehen. Die Besucherzahlen in den Versammlungen stellen sich wie folgt:

Ort	Besucherzahl	Meister u. Frauen	Gesellen
Bautzen	17	12	5
Freiberg	31	22	9
Meißen	39	27	12
Leipzig	110	34	76
Döbeln	26	14	12
Dresden	127	33	94
Birna	17	12	5
Riesa	15	10	5
Klauen	46	29	17
Crimmitschau	18	10	8
Zwickau	150	132	18
Chemnitz	500	450	50
Meerane	34	23	11
<b>Summa</b>	<b>1130</b>	<b>808</b>	<b>322</b>

Die bekannte Resolution wurde in allen Versammlungen einstimmig angenommen, nur in Meerane stimmte ein Meister ohne jede Rechtfertigung dagegen; von ihm wurde mitgeteilt, daß man etwas anderes gar nicht erwarten könne, weil er stets das Gegenteil der Majorität tue.

In allen Versammlungen war der Jungmännerbund, meist durch den Landesmeister vertreten. Überall erklärten diese Vertreter der Meister, daß sie mit den Ausführungen des Referenten völlig einer Meinung seien, so daß sich die Versammlungen zu einträchtigen und geschäftigen Beschlüssen gegen die Nacharbeit und deren verächtlichen Befürworter gehalten. Auch die Sonntagsruhe stand unter den Bedauern der Meisterchaft beliebige Anhänger, so daß man nach diesen Versammlungen sagen kann: Ebenfalls wie der Gedanke der Tagesarbeit; heute unter der Meisterschaft seinen Siegeszug vollendet hat, er marschiert auch der Gedanke der Sonntagsruhe in der Meisterschaftsfähigkeit diesem Ziele entgegen.

Überall hörte man die herzerfröhliche Wendung aus Arbeitermunde: „Menschchen, glückliche Menschenchen, in einem freien Berufe wollen wir sein!“

Zu einer besonders eindrucksvollen Demonstration gelangte sich die Versammlung in Chemnitz. Hier waren über 500 Meister und Meisterfrauen erschienen, deren Gesellen Obermeister Dienert in berechneten Worten Ausdruck gab.

In Dresden sprach auch als Vertreter der „Freien Vereinigung der Bäckereimeister“ der alte, bekannte Stadterzähler Schöne, der seine und seiner

Organisation Stellung für Tagarbeit und Sonntagsruhe in wasserbergiger Weise präpariert.

Unsere Bezirksleiter haben sehr gut gearbeitet, so daß diese Tage mit einem vollen Erfolg durchgeführt werden konnte. Auch unsere Kollegen in den Konsumbäckereien haben sich meist fleißig beteiligt.

Alles in allem aber war die Tour eine glänzende Willensleistung des Gesamtverbandes für die Tagarbeit und für die Sonntagsruhe.

Zugaben der Handarbeit

Jetzt sind wir einer Konferenz der bayerischen Einheitsvereine Herr Kühner vom Metallarbeiter Konsumverein rath tätig im Zeug. Er behauptete als Meister zu dem Tagesordnungsamt: Wie steht es mit der Kohlenbeschaffung für die Mitglieder als auch für die Mitglieder der hiesigen Konsumvereine?

des internationalen Gewerkschaftsbundes dort auch eingeleitet.

Das Einladungs schreiben gibt sodann eine Uebersicht über die bisherigen Verhandlungen und Schwierigkeiten, eine internationale gewerkschaftliche Konferenz zu bringen.

Demgemäß laden wir alle gewerkschaftlichen Landeszentralen zu einer internationalen Gewerkschaftskonferenz am Montag, 1. Oktober 1917, normmittags 10 Uhr nach dem Volkshaus in Bern (Schweiz).

Tagesordnung: 1. Konstitution und Sitz des internationalen Gewerkschaftsbundes; 2. die Vorträge der internationalen Gewerkschaften zum Friedenskonferenz.

Die Behandlung von politischen Fragen ist ausgeschlossen. Jedes Land kann bis zu zehn Delegierte entsenden, deren Namen wir uns baldmöglichst mitzuteilen bitten; doch hat jedes Land nur eine Stimme.

In welcher Weise der erste Punkt der Tagesordnung erledigt wird, wissen wir nicht. Zur allgemeinen Orientierung gestatten wir uns aber, kurz anzudeuten, wie — nach mündlichem Bericht — die Confédération générale du Travail über die Sache denkt.

Über den zweiten Punkt der Tagesordnung wollen wir uns nicht weiter auslassen. Das Rednerprogramm und das Programm des I. G. B. sind Ihnen bekannt.

Wir sprechen wohl im Sinne aller Gewerkschafter, wenn wir sagen, daß die Stellungnahme zum Frieden für uns von weitestgehender Bedeutung ist. Daß es unbedingt notwendig ist, die Arbeiterklasse in allen Ländern mit den gewerkschaftlichen Forderungen für den Frieden vertraut zu machen, daß je intensiver die Konzentration sich gestaltet, je einmütiger der Wille des Proletariats der Kulturwelt dort zum Ausdruck kommt, um so energischer auch die Arbeiterklasse hinter dem Programm stehen werden.

Wir müssen auf den Vorteil der demagogischen Aufmachung verzichten und den Schaden, der daraus entspringt, hinnehmen. Das können wir glücklicherweise auch, nicht aus übermäßigem Kraftgefühl, sondern aus Einsicht in die wirtschaftlichen Triebkräfte des weltpolitischen Geschehens.

Wir müssen auf den Vorteil der demagogischen Aufmachung verzichten und den Schaden, der daraus entspringt, hinnehmen.

Der internationale Gewerkschaftsbund regiert unternimmt diese Einladung; er widersteht zwar dem Vorbehalt, daß eine Überlegung des internationalen Gewerkschaftsbundes zu entscheiden, will aber daran die Konferenz keinesfalls scheitern lassen.

Die Generalkommission der Gewerkschaften hat die Einladung angenommen und in Gemeinschaft mit der Vorstandskonferenz die beidseitigen Vertreter bestimmt.

Politische Rundschau

Im Hauptausdruck des Reichstages wurde wieder einmal über Deutschlands Außenpolitik gesprochen. Die Friedensfrage wurde dabei natürlich im Vordergrund, und der neue junge Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Hülshoff, hat sich gut eingeführt mit der Erklärung, daß eine vernünftige Politik auf Macht und Recht beruhen müsse.

Über neben der Friedensfrage beschäftigt man sich auch mit der Umarbeitung der Gründe nach den Wipertjahren der heutigen Diplomatie. Ein liberaler Redner hat das Friedensverhältnis genaugenommen, auf dem Nationalliberalen und Nationalisten schon vor dem Kriege mit Leidenschaft kritisiert.

Siehe Zentralstelle, das hiesige Amt, hat nun nach seinem Bericht gefunden. Aber hält man als rühmendes Beispiel die Geschlossenheit in Downing Street und am Quai d'Orsay vor, und viele glauben, auch Deutschland würde weitpolitischer viel besser abgeduldet haben, wenn es, wie England und Frankreich, parlamentarische Ministerien gehabt hätte.

Über der diplomatische Erfolg ist gar nichts bei uns zu bemerken. Man hat immer noch nicht gelernt, sich abzuwehren und konsequenten Widerstand zu leisten, was

verfünden uns schlecht auf die Aufmachung unserer politischen Aktionen. Die Welt George die Welt fortwährend durch seine Reden bearbeitet, wie die englische und französische Presse unaufhörlich dieselben Konzepte wiederholt, handelt es sich um das Wort vom freien Papier oder um die „belagerten Grenel“ oder um den „pneumatischen Weltkreislauf“ und die „letzte Induktion der Welt“; davon müßten wir uns ein Vorbild nehmen.

Wir haben zu wenig Geduld an dieser Demagogie, als daß wir sie zur Wirkung kommen lassen könnten. Herr Dr. Helfferich, der nach am ehesten die Tonart des Auftrags gegen das Ausland findet, die man an Lloyd George oder Briand zu beibringen, hat gerade auch deshalb sehr rasch bei uns abgewirkt.

Wir müssen auf den Vorteil der demagogischen Aufmachung verzichten und den Schaden, der daraus entspringt, hinnehmen. Das können wir glücklicherweise auch, nicht aus übermäßigem Kraftgefühl, sondern aus Einsicht in die wirtschaftlichen Triebkräfte des weltpolitischen Geschehens.

Bei der Beurteilung der Kriegslage und der Friedensmöglichkeiten muß gerade diese Tatsache sehr ernst in Betracht gezogen werden. Sie darf uns nicht eintrüben; denn wir haben uns bisher gegen die ganze Welt behauptet, und die neuesten Feinde erhöhen den Druck der Bedrohung, unter dem wir leben, in keiner Weise.

Die im Hilfsdienstleistung vorgeschriebene und bisher verhältnismäßig langsame Durchführung der Zusammenlegung von Betrieben verschiedener Wirtschaftszweige entspricht wirtschaftlicher Notwendigkeit; der Zwang muß nicht nur die Durchführung von Zwangsmaßnahmen ein schnelleres Tempo an, und die Erörterungen über die damit zusammenhängenden Fragen sind eigentlich etwas spät in Fluß gekommen.

Wirtschaftliche Rundschau

Die im Hilfsdienstleistung vorgeschriebene und bisher verhältnismäßig langsame Durchführung der Zusammenlegung von Betrieben verschiedener Wirtschaftszweige entspricht wirtschaftlicher Notwendigkeit; der Zwang muß nicht nur die Durchführung von Zwangsmaßnahmen ein schnelleres Tempo an, und die Erörterungen über die damit zusammenhängenden Fragen sind eigentlich etwas spät in Fluß gekommen.

Gründung der internationalen Gewerkschaftskonferenz in Bern

Das Bundesamt des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes bezieht, gemäß der von der internationalen Gewerkschaftskonferenz in Stockholm (Juni 1917) beschlossenen Einladung eine internationale Gewerkschaftskonferenz zum 1. Oktober 1917 nach Bern ein.

Es ist leider eine Tatsache, daß die Beziehungen der Gewerkschaften der verschiedenen Länder untereinander im Ausmaß des Krieges sehr gelitten haben, was insbesondere im Hinblick auf die gemeinsamen Interessen der Arbeiter aller Länder sehr zu bedauern ist.

Über der diplomatische Erfolg ist gar nichts bei uns zu bemerken. Man hat immer noch nicht gelernt, sich abzuwehren und konsequenten Widerstand zu leisten, was

So wichtig alle diese Vorschläge und andere Bedenken im einzelnen auch sind, den Kern der Frage berühren sie nicht. Aus den weiteren Darlegungen der Handelskammer muß entnommen werden, daß auch an dieser Stelle die grundsätzliche Bedeutung der nun eingeleiteten und von ihr behandelten Maßnahmen anscheinend nicht in der vollen Tragweite erkannt wird. Die Eingabe betont nämlich, daß Zwangsmaßnahmen nur als Kriegsmassregel erträglich erscheinen, für die Übergangswirtschaft aber eine Reihe von Unzulänglichkeiten hervorgerufen würden, unter denen zum Beispiel eine Verminderung der Beschäftigungsmöglichkeit für die aus dem Feld zurückkommenden Angestellten und Arbeiter, eine Verpfändung der Beschäftigten in die großen Zentren hervorgehoben wird. Als sehr nachteilig wird eine Ausdehnung der gesamten Produktion auf einige Großbetriebe für die Interessen der Konsumenten bezeichnet, vor allem aber wird die Verhinderung der Zwangsindustrialisierung wegen ihrer verheerend gefährlichen Folgen für die Hochstoffproduktion während der Übergangswirtschaft als besonders erachtet; der Nutzenhandel, meint die Handelskammer, würde durch seine Abhängigkeit von einer verhältnismäßig kleinen Zahl großer Organisationen gefährdet werden. Vernehmlich muß es werden, wenn eine Korporation von dem Range der Berliner Handelskammer noch heute alle jene wirtschaftlichen Maßnahmen, die gemeinhin unter Zwangsindustrialisierung verstanden werden, höchstens als Kriegsmassregel gelten lassen will, deren Übertragung auf die Übergangswirtschaft aber als gefährlich anseht. Köme der Umbau unseres Wirtschaftslebens nur für die Zeit des Krieges in Betracht, so könnte man sehr bald um die Schwierigkeiten der Lösung herumkommen; denn es würde sich dabei nur um einen beschränkten Zeitraum handeln, um einen Ausnahmezustand, der mit dem Kriege aufhörte. Die Unternehmung des Problems liegt aber noch mehr in einer falschen Auffassung des Wesens der Übergangswirtschaft. Nichts wäre verfehlter als die Annahme, daß die Übergangswirtschaft als eine beherrschende, in wenigen Händen vollzogene Mächtigkeits- zu den alten Wegen unseres Wirtschaftslebens vor dem Kriege anzusehen ist. Man muß sich schon entschließen, unter Übergangswirtschaft den Zustand einer planmäßigen Anbahnung wirtschaftlicher Neugestaltung zu verstehen.

Nicht um die Erfüllung von Wünschen und Meinungen handelt es sich bei der Stellungnahme zu den Aufgaben der Übergangswirtschaft, allein die Erkenntnis des Erforderlichen hat zu entscheiden. Daran können alle Betrachtungen nichts ändern, daß viele Maßregeln der Zwangswirtschaft während des Krieges die Abneigung gegen ein derartiges System in den weitesten Kreisen großgezogen haben. In der Tat hat die Verwirklichung gründlich Schiffbruch gelitten, daß es möglich ist, die wirtschaftliche Wirtschaft eines Volkes von 70 Millionen allein durch eine Fülle von Verordnungen anzuführen und geduldet in den neuen Bahnen zu führen. So etwas hätte sich nur als möglich erweisen können, wenn die Volkswirtschaft nicht ein Organismus, sondern ein Mechanismus wäre. In dem mechanischen und mechanisierenden Charakter vieler sehr sorgfältig ausgearbeiteten Komplexen von Verordnungen besteht deshalb so oft die Gefahr von ihnen bezweckt. Was sich künftig in unserem Wirtschaftsleben vollziehen wird, um den Zuständen gerecht zu werden, die sich als Wirkungen des Krieges herausgebildet haben und fernst noch erweisen werden, kann nur das Werk einer organischen Fortentwicklung sein, die wiederum die bewußte und fruchtbare Mitarbeit aller beteiligten Wirtschaftskräfte, des Unternehmertums und der Arbeiterschaft, zur ersten Voraussetzung hat. Wir müssen uns darüber klar sein, daß wir vor völlig neuen Wirtschaftsverhältnissen stehen; unser Wirtschaftsleben vom 1. August 1914 führt nicht mehr wieder.

An der Bezeichnung Zwangsindustrialisierung darf man sich nicht halten; damit soll im wesentlichen die Zweckrichtung bezeichnet werden, durch Zusammenfassung der vorhandenen Kräfte mit möglichst geringem Einsatz die Höchstleistung zu erzielen. Einheitliche Grundlagen werden in der Regel dabei nicht zu umgehen sein; indessen brauchen und sollen damit den wirkenden Kräften keine Fesseln angelegt werden. An vorläufigen Beispielen fehlt es uns für den Weg, der zu beschreiten ist, ganz und gar nicht; es bedarf nur des Hinweises auf die oft besprochene und bekannte Kaligefestigung, um zu erkennen, an welche Linien im allgemeinen zu denken ist, um eine Erhöhung der Produktionsleistung zu bewirken. Wir können es uns nach drei Jahren Weltkrieg nicht mehr leisten, daß auf wichtigen Produktionsgebieten Arbeitskräfte, Rohstoffe, Betriebs- und Transportmittel nach Belieben jedes einzelnen zur Verwendung und zur Veranschlagung gelangen; wir müssen uns jetzt sehr schnell daran gewöhnen, an das allgemeine wirtschaftliche Tun einen ganz andern Maßstab anzulegen. Was rationelle Produktion hindert, muß ausgeschaltet werden; das geschieht die Pflicht der Selbsterhaltung, gleichviel, von welcher Seite und in welcher Abicht eine Steigerung der Produktion gefordert wird. Viele Karikelle und Synonyme sind mit Mühen geschaffen worden, ohne daß ein je großer Einsatz wüßte, wie ihn die Erzielung der rationellen Produktionsweise darstellt. Dennoch sind bei der Errichtung dieser Organisationen, deren Bedeutung für unsere Volkswirtschaft von der organisierten Arbeiterschaft wahrlich nicht unterschätzt wird, diejenigen Unternehmer, die den Wert des Zusammenchlusses nicht erkannt oder für sich ablehnten, mit Gründen für den Anschluß an die in Frage kommenden Verbände überzeugt worden, die auch keine partei Streichelein waren und sich sehr häufig von harten Zwangsmitteln durch nichts unterließen.

Werden die notwendigen Maßnahmen und Gebilde auf freiem Entschluß der beteiligten Betriebszweige selbst geschaffen, wobei die Kontrolltätigkeit des Staates nützlich und unentbehrlich bleibt, so kann der Staat auf die unmittelbare Leitung derartiger Kartellverbände sehr wohl verzichten. Aber wie die Verhältnisse einmal liegen, muß dort, wo ein Zusammenstoß sich als Kolonnenkampf ergibt, eine fruchtige Initiative geübt werden, wenn dabei mehr als Dispositionen herorkommen sollen. Dazu aber ist keine Zeit mehr. Können sich die beteiligten Industriezweige nicht in befriedigender Weise innerhalb einer bestimmten Zeit auf ein gemeinsames Vorgehen in zweckmäßiger Form einigen, dann muß höchst Gewalt eingreifen, um den als erschrecklich erachteten Zustand im Leben zu rufen. Ist mit einem derartigen Eingreifen unbedingt zu rechnen, so werden die Be-

teiligten sicherlich in den überaus meisten Fällen zu einer Einigung gelangen und sich bei der Errichtung von Ein- und Verkaufssyndikaten ebenso wie bei der Durchführung von andern Zusammenschlüssen und Stillelegungen das Maß von Handlungsfreiheit sichern, das für eine berufstreuige Arbeit nicht entbehrt werden kann. Je zahlreicher und entschlossener die Träger der Initiative an die Verwirklichung herantreten, um so erfolgreicher wird die Selbstverwirklichung durchzuführen können.

Julius Kallisi.

## Verbandsnachrichten.

### Dritttag.

Vom 20. bis 25. August gingen bei der Hauptkassse des Verbandes folgende Beträge ein:

Harz Juli: Feina M. 42,60, Göttingen 37,80, Saargau 10,15, Goslar 3,45, Brandenburg 54,84, Rüstingen 37,75, Darmstadt 43,25, Wiesbaden 184,20, Freiburg 97,49.

Von Einzelzahlern der Hauptkassse: B. B. Schmerin M. 2,40. Der Hauptkassierer: O. Freitag.

### Sterbetafel.

**Berlin.** Felix Weiß, Konditor, 38 Jahre alt, am 20. August.

**Essen-Bochum.** Fritz Helzner, 38 Jahre alt, am 15. August.

**Hamburg-Altona.** Franz Schilling, Bäcker, 45 Jahre alt, am 18. August.

**Hertford.** Hermann Bovermann, am 17. August. Paula Becker, am 14. August.

### Kriegsverluste des Verbandes.

**Bezirk Berlin.** Karl Koderisch, Bäcker, 27 Jahre alt, gefallen.

Richard Bieding, Bäcker, 26 Jahre alt, gefallen.

William Siebert, Schokoladenarbeiter, 32 Jahre alt, im Lazarett gestorben.

**Bezirk Breslau** meldet als gefallen:

Gustav Baum;

Albert Hirschberg, am 11. August.

**Bezirk Oden a. Rh.** Emil Gropp, 36 Jahre alt, gefallen am 29. Juli.

**Bezirk Frankfurt a. M.** Georg Jugel, Bäcker, 21 Jahre alt, gefallen im April.

**Bezirk Halle a. S.** Max Unger (Radolstadt), 22 Jahre alt, im Lazarett gestorben.

**Bezirk Strassburg i. E.** Alfred Röhrri, 22 Jahre alt, gefallen.

Ehre ihren Andenken!

### Lohnbewegungen und Streiks.

#### Bäcker.

**Arbeitsniederlegung in der Bremer Brotfabrik Dr. Danemann.** Zu einer spontanen Arbeitsniederlegung kam es am Sonntagabend, 18. August, in der Bremer Brotfabrik von Dr. Danemann. Vor kurzer Zeit schlossen sich die dort beschäftigten Kolleginnen dem Verbande an und ließen durch die Ortsverwaltung bei dem Unternehmer eine Forderung auf Feuerungszulage einreichen. Wir konnten darüber bereits in der letzten Zeitung berichten. Durch verschiedene Umstände veranlaßt, glaubten die Kolleginnen, daß sie nun, nachdem sie sich der Organisation angeschlossen hatten, von Seiten der Inhaber mehr schicklich werden als früher; bestärkt wurden sie darin noch durch das Verhalten des einen Oberbäckers, der den Mädchen bei jeder passenden Gelegenheit sagte: „Das kommt davon, daß Ihr Euch dem Verbande angeschlossen habt, und laßt es erst einmal September werden, dann werdet Ihr auch nachsichtiger hinstehen.“ Der Bezirksleiter wurde bei den Inhabern vorfällig; dort wurde ihm erklärt, daß sie gegen die Organisation gar nichts hätten und es ihnen gleich sei, ob die Leute im Verband wären oder nicht. Verschiedene weitere Bemerkungen der Betriebsleitung ließen aber Zweifel an ihrer Erklärung aufkommen, und als am gedachten Sonntagabend eine Kollegin von ihrem Kosien im Lager abgeholt wurde, weil sie wieder in der Bäckerei verwendet werden sollte (letzteres wurde uns aber erst bei den Verhandlungen gesagt!), glaubten die Kolleginnen, daß dies der Anfang der bevorstehenden Entlassungen sei und verließen nachmittags um 2 Uhr die Fabrik. Bei den nun einsetzenden Verhandlungen mit dem Bezirksleiter wurde im Beisein von zwei Kolleginnen wiederum die Erklärung abgegeben, daß niemand etwas in den Weg gelegt würde, wenn er sich dem Verband anschleße. Das Ergebnis der langen, mitunter recht schwierigen Auseinandersetzungen war, daß alle Kolleginnen am Montag früh die Arbeit wieder aufnehmen. Eins aus den Verhandlungen wollen wir aber noch besonders hervorheben. Gegen Schluß der Verhandlungen erklärte Herr Dr. Danemann: „Nun will ich Ihnen auch sagen, Herr Schatz, warum wir gegen den Verband nichts einzuwenden haben können. Weil wir die Erfahrung gemacht haben, daß die Leute, die im Verband sind, die besten und zuverlässigsten Leute sind.“

Hier hat Herr Dr. Danemann das ausgesprochen, was jeder denkende Unternehmer schon längst wissen sollte und auch danach handeln müßte; denn Herr Dr. Danemann führte dies nur auf die erzieherische Wirkung des Verbandes zurück. Aber auch jeder Kollege, der heute noch nicht der Organisation angehört, sollte sich dies merken, wie anspruchsvolle Unternehmer denken und es offen aussprechen. Und alle Kolleginnen und Kollegen sollten aus dem Verhalten der Kolleginnen der Bremer Brotfabrik die notwendigen Lehren ziehen; hat uns doch dieser Fall wieder bewiesen, was die Solidarität der Arbeiterschaft vermag. Den Unternehmern aber rufen wir zu: Schließt Euch dem Verbande an! Ihr erreicht damit eine Besserstellung eurer Lebenslage, und auch Euren Arbeitgebern gegenüber habt

Ihr ein anderes Ansehen, wenn sie wissen, daß Ihr gewillt seid, die Verbesserung eurer Lebenslage selbst in die Hand zu nehmen.

**Mosensheim.** Bekanntlich kündigte die Freie Bäckerinnung Mosensheim den Tarifvertrag, der im Jahre 1911 abgeschlossen wurde. Da Vorverhandlungen zu keinem Ergebnisse führten, wurde die Angelegenheit dem Schlichtungsausschuß des Hilfsdienstgesetzes zugewiesen.

Der Schlichtungsausschuß sollte nachstehenden Schiedsspruch nach einer unwesentlichen Abänderung in der Ferienfrage stimmten beide Teile dem Schiedsspruch zu.

#### Schlichtungsausschuß, Zis Mosensheim.

In der Schlichtungssache des Zentralverbandes der Bäcker und Konditoren Deutschlands, Mitgliedschaft Mosensheim, vertreten durch den Bezirksleiter Josef Biermeier in München, gegen die Freie Bäckerinnung Mosensheim, vertreten durch ihren Vorsitzenden, Bäckermeister M. Engelberger in Mosensheim, wegen Tarifänderung im der Schlichtungsausschuß unter Mitwirkung 1. des Oberleiters Dr. Edgar Oppenheimer als Vorsitzenden; 2. des Weigertbäckers Andreus Bauer, des Schokoladenfabrikanten Josef Huber, des Konditors Josef Schmitt als Vertreter der Arbeitgeber; 3. des Arbeiterführers Franz Breitenhuber, des Vorkontrollarbeiters Franz Kraft, des Brauers Josef Gils, als Vertreter der Arbeitnehmer, in seiner Sitzung vom 12. Juli 1917 gemäß § 13 des Hilfsdienstgesetzes folgenden Schiedsspruch abgegeben:

Der zwischen den Parteien am 15. Juli 1911 abgeschlossene Tarifvertrag bleibt aufrechterhalten mit der Maßgabe, daß die Kündigung bei Friedensschluß unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von einem Monat erfolgen kann. Falls jedoch der Friedensschluß am 15. Juni 1918 noch nicht stattgefunden haben sollte, hat es bei der Bestimmung § 2 des Tarifvertrages sein Belieben.

gez. Dr. Oppenheimer.  
gez. Bauer, gez. Huber, gez. Schmitt,  
gez. Breitenhuber, gez. Kraft, gez. Gils.  
Einkaufsleiter:  
Josef Biermeier, für den Schlichtungsausschuß.  
M. Engelberger, Obermeister.  
für die Richtigkeit der Abschrift:  
Dr. Oppenheimer.  
Oberleutnant und Vorsitzender.

### Sozialistische Vereinbarung zwischen dem Inhaber der Marienmühle, Herrn R. Dietig, Seifensiederfabrik, Bezirk Dresden, und dem Zentralverbande der Bäcker und Konditoren in Dresden.

Der Bedienstete beträgt für den ersten Gehalt M. 20 netto freier Station oder M. 35 ohne Kost und Wohnung. Ein zweiter Gehalt wird sofort eingestellt und erhält derselbe M. 15 netto. Die tägliche Arbeitszeit beträgt 11 Stunden; Überstunden werden mit 70 % bezahlt. Sonn- und Feiertagsarbeit wird mit 100 % entlohnt. Dieses hat für die Dauer des Krieges Gültigkeit und darf nicht gekürzt werden. Tausch der Kriegsgeld über den 1. Januar 1918 hinaus, so erfolgt dem Weiter weiterer Zulage weitere Berücksichtigung. Arbeitskräfte (Bäcker) werden vom Verbände in Dresden, Vorkontrollarbeit 12. 2. Gr., bezogen.

Marienmühle, den 16. August 1917.  
(Unterschriften.)

Die Brotfabrik von Gebrüder Trauer, so Halle an der Saale hat den Anfangslohn von M. 30 auf M. 35 erhöht; dazu werden die 13, 15 und 20 pzt. Feuerungszulage weitergewährt.

Die Firma Rehm, Kieler Poststraße, Müllge-Rachfolger, hat die Altersrente ausgesetzt, so daß nur unsere Kollegen eine Erhöhung von M. 7 bis M. 10 die Woche herauskommt.

### Feuerungszulagen in Großgewerkschaftsbetrieben.

**Der Fortschritt, Schokoladen- und Süßwarenfabrik, G. m. b. H. in Altona,** erhöht künftig die bisher gewährten Feuerungszulagen um 50 pzt. Es werden nunmehr gezahlt, je nach dem Familienstande, M. 18 bis M. 35 pro Monat.

**Feuerungszulage im Bremer Kaufmannsverein (Hilfsdienstgesetz).** Nachdem die Direktion im Mai M. 5 Feuerungszulage von den im April geforderten M. 7 zahlte, wurden neue Verhandlungen angebahnt. Als Ergebnis haben wir zu verzeichnen, daß wiederum M. 2 bewilligt wurden. Außerdem wurde der Bezirksleiter das Versprechen gegeben, im Oktober in neue Verhandlungen wegen Feuerungszulage einzutreten. Der Lohn beträgt nun für verheiratete Kollegen M. 48,50, für ledige M. 41,50. Dieser Lohn wird rückwirkend ab 10. August gezahlt.

**Die Vorkontroll-Produktionsgesellschaft der Bäckerei-arbeiter in Hamburg** hat dem Verband neben der laufenden Feuerungszulage eine einmalige außerordentliche gezahlt, und zwar im Betrage des anderthalbfachen Sachlohnes jeder einzelnen Person, die mindestens drei Monate im Betriebe beschäftigt ist. Als Wochenlohn der Vorkontrollarbeiter wird derselbe Lohnsatz zugrunde gelegt wie bei der Berechnung der Ferienlohn. Wer erst einen Monat und darüber im Betriebe ist, erhält in gleicher Weise einen halben Sachlohn, nach zweimonatiger Tätigkeit einen vollen Sachlohn.

**Im Konsumverein für Frankfurt a. M.** wurde am 20. August mit unserm Vertreter eine rationelle Erhöhung der Feuerungszulage vereinbart. Es soll von nun an 30 pzt. des Tariflohnes betragen, was zwar nicht M. 30, sondern M. 39,30 pro Mann und Woche bedeutet. Der Sachlohn wurde ebenfalls um 10 % erhöht, so daß nunmehr die Überstunden an Wochenlohn M. 2,50 im Monat zu zahlen sind M. 4 gezahlt werden.

### Fabrikbrand, e.

**Lohnbewegung bei der Firma Hülke, Süßwaren-Produktion, Dresden i. Ngl., Seifensieder- und Schokoladen-Abteilungen.** Der bei der Firma gezahlte Lohn, ein-

schlechtere Lohnverhältnisse, nicht in jeder Hinsicht... (Text continues with economic and social commentary)

Karl Landstaedter. Vater.

Offen gestanden. Leider müssen wir unseren Mitglieðern... (Text continues with a personal or biographical account)

Titel. Die öffentliche Reichsversammlung gegen die... (Text discusses political events and public assemblies)

Mohr und Strieck.

Verhaftung wegen Vergehens gegen das Reichs... (Text reports on a legal case involving Mohr and Strieck)

Reichsleiter Obermeister. Unter dem Verdachte, sich... (Text discusses a case involving a Reichsleiter)

ist anderen Dingen nach dem Stadionsbereich... (Text continues with a report or commentary)

Internationales.

Spaltung. (Nachtrag) Bestand für 1916 7000... (Text discusses international relations and statistics)

Agaragar Studien.

Das Reichsministerium im Weltkrieg. Im Weltkrieg... (Text discusses military and administrative matters)

Die Mittelmeerkämpfe auf ihrem Gesamtgebiet... (Text discusses military campaigns in the Mediterranean)

Es haben ihnen vorerhalten 2288.060... (Text continues with military statistics)

gegen feindliche Kräfte, die über 2600000... (Text continues with military statistics)

verfügen. Es haben ihnen vorerhalten 2288.060... (Text continues with military statistics)

gegenüber, die haben diplomatischen Verkehr mit ihnen... (Text discusses diplomatic relations)

Die Mittelmeerkämpfe mit ihren gegen eine mehr als... (Text discusses military campaigns in the Mediterranean)

Die Neuorientierung der Gesellschaften. Von Paul... (Text discusses social and political changes)

Meine Antwort an Herr Dr. G. Flugblatt von... (Text is a response to a letter or article)

Der Krieg 1914/17 in Deutschland. Deutsches... (Text discusses the impact of WWI on Germany)

Die Reichsleitung. Zeitschrift für freie Weltanschauung... (Text discusses the Reich government)

Der Krieg 1914/17 in Deutschland. Deutsches... (Text discusses the impact of WWI on Germany)

Die Reichsleitung. Zeitschrift für freie Weltanschauung... (Text discusses the Reich government)

Die Reichsleitung. Zeitschrift für freie Weltanschauung... (Text discusses the Reich government)

Die Reichsleitung. Zeitschrift für freie Weltanschauung... (Text discusses the Reich government)

Die Reichsleitung. Zeitschrift für freie Weltanschauung... (Text discusses the Reich government)

Die Reichsleitung. Zeitschrift für freie Weltanschauung... (Text discusses the Reich government)

Die Reichsleitung. Zeitschrift für freie Weltanschauung... (Text discusses the Reich government)

Die Reichsleitung. Zeitschrift für freie Weltanschauung... (Text discusses the Reich government)

Die Reichsleitung. Zeitschrift für freie Weltanschauung... (Text discusses the Reich government)

Die Reichsleitung. Zeitschrift für freie Weltanschauung... (Text discusses the Reich government)

Die Reichsleitung. Zeitschrift für freie Weltanschauung... (Text discusses the Reich government)

Spätkomm am 1. September... (Advertisement for a publication or event)

St. Augustin.

Max Weiss. Am 20. August... (Advertisement for Max Weiss)

Richard Bieling. Am 28. Lebensjahre... (Advertisement for Richard Bieling)

Karl Koderich. Am 27. Jahre alt... (Advertisement for Karl Koderich)

Richard Bieling. Am 28. Jahre alt... (Advertisement for Richard Bieling)

William Siebert. Am 32. Lebensjahre... (Advertisement for William Siebert)

Am 28. Lebensjahre... (Advertisement for a person)

Am 28. Lebensjahre... (Advertisement for a person)

Am 28. Lebensjahre... (Advertisement for a person)

Am 28. Lebensjahre... (Advertisement for a person)

Am 28. Lebensjahre... (Advertisement for a person)

Am 28. Lebensjahre... (Advertisement for a person)

Am 28. Lebensjahre... (Advertisement for a person)

Am 28. Lebensjahre... (Advertisement for a person)

Am 28. Lebensjahre... (Advertisement for a person)

Am 28. Lebensjahre... (Advertisement for a person)

Am 28. Lebensjahre... (Advertisement for a person)

Am 28. Lebensjahre... (Advertisement for a person)

Am 28. Lebensjahre... (Advertisement for a person)

Am 28. Lebensjahre... (Advertisement for a person)

Am 28. Lebensjahre... (Advertisement for a person)

Am 28. Lebensjahre... (Advertisement for a person)

Am 28. Lebensjahre... (Advertisement for a person)

Am 28. Lebensjahre... (Advertisement for a person)

Am 28. Lebensjahre... (Advertisement for a person)

Am 28. Lebensjahre... (Advertisement for a person)

Am 28. Lebensjahre... (Advertisement for a person)

Am 28. Lebensjahre... (Advertisement for a person)

Am 28. Lebensjahre... (Advertisement for a person)